



Maulhelden - Landes-Schülertheater-Treffen NRW

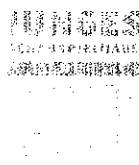
17. – 21.6.2010

Gefördert durch: Ministerpräsident des Landes NRW, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW und Landeshauptstadt Düsseldorf

Eine Kooperation von: FFT, Goethe Gymnasium und Junges Schauspielhaus



Goethe Gymnasium
Düsseldorf



Drei Bühnen für Maulhelden

Das Landes-Schülertheater-Treffen NRW geht heute zu Ende

VON ANNE HEIDRICH

Oft ringen sie um Liebe, verzweifelt und alleine, da oben auf der Bühne. Dann wieder wird ein Monster zum Dreh- und Angelpunkt ihres Spiels. Und manchmal mimen die Schauspieler junge Schauspieler, die auf der Suche sind nach sich selbst. Noch bis heute läuft das von Stadt und Land finanzierte, fünftägige Landes-Schülertheater-Treffen „Maulhelden“ auf drei Düsseldorfer Bühnen. So verschieden die Schüler-Produktionen sind, die im Jungen Schauspielhaus, im Goethe-Gymnasium und im Forum Freies Theater zu sehen sind, haben sie doch eines gemeinsam: „Das Thema ‚Identität‘ zieht sich durch alle Inszenierungen wie ein roter Faden“, sagt Anna Eitzeroth, die als Dramaturgin des Kinder- und Jugendbereichs am Forum Freies Theater das Treffen mitorganisiert: „Auf der Bühne werden genau jene



Ein Festival, drei Organisatoren: Nadine Frensch, Michael Stieleke und Anna Eitzeroth (v.l.)

Themen behandelt, die die Jugendlichen auch sonst beschäftigen.“

Knapp 100 Schüler aus NRW sind bei der dritten Auflage des „Maulhelden“-Festivals dabei. 49 Schul-Theater-Gruppen haben sich beworben, sechs Inszenierungen

wurden von einer Jury ausgewählt. Seit verganginem Donnerstag werden sie in Düsseldorf aufgeführt. Vor Hunderten Zuschauern, auf großen Bühnen. Lampenfieber? „Für viele Schüler ist das eine Herausforderung, aber am Ende nehmen sie sich die große Bühne - und füllen sie auch“, sagt Nadine Frensch, Schulreferentin des Jungen Schauspielhauses. Überraschend ist das für Michael Stieleke längst nicht mehr. Seit 29 Jahren leitet der Deutsch- und Geschichtslehrer am hiesigen Goethe-Gymnasium Theatergruppen. „Wir sind über die Jahre immer besser geworden.“ Gleich geblieben sei indes, was die Schüler aus dem Spielen ziehen: „Sie lernen, eine Leidenschaft für eine Sache zu entwickeln.“ Und die bekommt auch das Publikum zu sehen. „Schüler bringen eine Authentizität rüber, die man von Profis nicht erwarten kann.“ www.maulhelden-nrw.de

KURZKRITIK



Szene aus „weite selt sucks“ aus Grevenbroich FOTO: PRIVAT

„Maulhelden“ auf hohem Niveau

Schülertheater bedeutete vor vielen Jahren oft: konventionell gespielte Theaterklassiker; auf alt geschminkte Jugendliche, die Erwachsene mimen müssen; lange und ermüdende, bleischwer geleiterte Textmonologe. Dass sich Schülertheater immer mehr zu einer eigenen Kunstform entwickelt, beweist erneut das diesjährige „Maulhelden-Festival“. Zum dritten Mal findet dieses Schülertheater-Treffen des Landes NRW in Kooperation mit dem Forum Freies Theater, dem Goethe-Gymnasium und dem Jungen Schauspielhaus in Düsseldorf statt.

Von einer Vielzahl an Bewerbungen hat eine Jury sechs Inszenierungen ausgesucht, die sich präsentieren dürfen – mit rund 120 jungen Menschen zwischen 14 und 20. Bei allen Inszenierungen handelt es sich um eigene Stückentwicklungen, die sich mit Problemen Jugendlicher auseinandersetzen: Wer bin ich und wo bleibe ich in einer sich immer schneller verändernden Welt? So auch „weite weltucks“ der Theatergruppe „pocomania“ der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Grevenbroich: Die vier Untertanen eines Königs müssen hinaus in die Welt, um das Gute zu finden. Abseits von ihrem gemütlichen Leben in der sicheren Umgebung des Schlosses sehen sie sich mit den Tücken der heutigen Welt konfrontiert. Umgesetzt mit Schauspiel auf der Bühne, Videosequenzen, Kasperle-Puppen und Pantomime, gelingt eine humorvoll-ernsthafte Studie über die Schwierigkeit, erwachsen zu werden.

STEPHANIE BECKER

Letzter Termin: Heute, 11 Uhr, Junges Schauspielhaus: That Night follows day/ Dass die Nacht dem Tag folgt T4G/Teatro 4 Groupas und die Medienklassen des Albertus-Magnus-Gymnasiums Köln

artig sagt

über „müssen nur wollen“ (Theatergruppe am Goethe, Stufe 8-10)

Geschrieben von: Dennis Palmen

Der Alltag der Jugendlichen, die in „Müssen nur wollen“ eine Bühne bevölkern, welche irgendwo zwischen Spielplatz, Reifenlager und Kuscheeltierzoo pendelt, ist hart und von elterlicher Seite durchorganisiert. Im Stück der Theatergruppe am Goethe Gymnasium Düsseldorf ist die „Erziehungsberechtigte“ eine mit strahlend weißer Uniform, strengem Dutt und Trillerpfeife ausgestattete Drill Instructress (präsent gespielt von Milena Bodenstern), welche ihre untergebenen Schäfchen mit Bonbons, militärischen Sprechgesängen und Gruppenchoreographien konditioniert und Spiele und auszuführende Handlungen diktiert. Ist die Aufsichtsperson einmal nicht anwesend, entwickeln sich eigene Dynamiken, es wird „von unten“ über das Großwerden gesprochen. In der collagenartigen Inszenierung (Spielleitung: Hendrik Kung, Valer Schulte Fishedick und Nurcan Selek) kommentieren einfallsreiche Bilder und kleine Spielszenen Texte aus dem „Struwwelpeter“, Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ oder eigene Geschichten aus der Welt der Jugendlichen. So wird ein schimpfendes Mädchen (kraftvoll rebellisch: Denise Schmitz), das über seine allzu fürsorglichen Eltern monologisiert, kurzerhand in einem Turm aus Autoreifen eingesperrt. Eine weitere, einprägsame Szene präsentiert durch einen Moderator augenzwinkernd verschiedene Elterntypen und ihre Erziehungsstile, komplett mit passenden Outfits und Beispielsätzen. Immer wieder unterbricht das schrille Pfeifen der Aufseherin das Nachdenken und Ausprobieren der Jugendlichen, doch schließlich kommt es zu Aufstand und Ausbruch der Heranwachsenden und einen Wechsel der Seiten. Für die weiß gekleidete Autoritätsperson endet diese Revolution als Setzling in einer Tonne, wo sie - mit Blumenerde, Wasser und peinlichem Kopfschmuck versehen - nun ebenfalls alle Facetten des Groß- und Bevormundetwerdens über sich ergehen lassen muss.

Insgesamt eine abwechslungsreiche Momentensammlung über den Raum zwischen Kindheit und Erwachsensein, die vor allem durch die Energie der Darsteller und eine verständliche Bildsprache besticht.

erstellt am: 18.06.2010

URL:

http://nachrichten.rp-online.de/regional/so-gut-ist-das-schuelertheater-1.78866

So gut ist das Schülertheater

zuletzt aktualisiert: 18.06.2010 - 02:30

Bei der Bestenschau des Theaterlandes NRW folgen auf die Profis jetzt die Schülertheater. "Maulhelden" heißt die Begegnung von Schülergruppen mit ihren ausgewählten Produktionen, die zwei Wochen nach dem Landestheatertreffen ebenfalls in Düsseldorf stattfindet. Bis zum 21. Juni kommen rund 100 Teilnehmer zum Vorspielen zusammen (Termine unter www.theaterland-nrw.de). Ausrichter sind das Goethe-Gymnasium, das Forum Freies Theater und das Junge Schauspielhaus. Anna Eitzeroth vom FFT hat als Mitglied der Auswahljury einen Einblick in die Welt der Schülerbühnen gewonnen.

Wie passt Schülertheater in das enge Zeitfenster des Zentralabiturs?

Eitzeroth Lehrer und Schüler geraten durch Umstrukturierungen wie Zentralabitur, G8 und die Einführung des Ganztags zunehmend unter Zeit- und Leistungsdruck. Freiwillige Angebote wie Theater-AGs werden oft nicht so wichtig genommen, obwohl Theater ein guter Gegenpol zum wissensvermittelnden Unterricht sein kann, indem es Raum für Kreativität und Persönlichkeitsentwicklung bietet. Das Festival zeigt, wie spannend und berührend die Ergebnisse der Theaterarbeit mit Schülern sein können, wenn man sich die dafür notwendige Zeit nimmt und dem Theater in der Schule einen hohen Stellenwert einräumt.

Gibt es bei den Produktionen dominante Themen?

Eitzeroth Ein dominantes Thema ist die Identitätssuche zwischen eigenen Wünschen und Erwartungen der Umwelt: Erziehung, die Hinterfragung von gesellschaftlichen Normen und das Erwachsen werden auf der Bühne untersucht. In diesem Jahr gab es viele Stücke, die von den Schülern selbst anhand eines Themas entwickelt wurden, anstatt Literaturvorlagen zu verwenden. Bei Gruppen, die eine literarische Vorlage verwenden, steht die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema im Zentrum. Welche Rolle spielen die Lehrer beim Zustandekommen von Schülertheater?

Eitzeroth Die Lehrer sind extrem wichtig, weil sie ihre eigene Begeisterung fürs Theater oft an die Schüler weitergeben. Sie geben oft den entscheidenden ersten Anstoß zur Beschäftigung mit Theater. Sind die Schüler einmal entflammt, entwickeln sie ihre eigenen Ideen, suchen die persönliche Auseinandersetzung, sie experimentieren und spielen mit Theater.

Was bedeutet für Sie erfolgreiches Schülertheater?

Eitzeroth Ich sehe es gerne, wenn sich die Schüler auf der Bühne kritisch mit ihrer Lebenswelt auseinandersetzen, wenn sie Persönliches zeigen. Spannend ist es, wenn sie mit verschiedenen Formen und Ästhetiken spielen. Wenn ich als Zuschauer ins Theater gehe, möchte ich, dass es mich berührt und anregt, dass ich mit neuen Fragen und Gedanken aus dem Stück gehe. Das können sowohl Schüler als auch Profis erreichen.

Quelle: Rheinische Post

© RP Online GmbH 1995 - 2010

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der RP Online GmbH

Artikel drucken



Gestern im „Goethe“: Michael Stieleke mit dem Spielplan in der Aula.

Foto: Kai Klitschenberg

Theater macht Schule

Heute beginnt das Landes-Schülertheater-Treffen NRW. Sechs Gruppen stellen Produktionen vor

Petra Kuiper

Diese Schulkorridore klingen alle gleich. Wenn jemand kommt, hört man es von Weitem. Michael Stieleke hat einen flotten, dynamischen Schritt, der zu seinem Charakter gut zu passen scheint. Kaum ist er im Raum, ist man im Thema. Und kaum ist man im Thema, vermitteln sich Engagement und Begeisterung, ohne die auch im Unterricht nichts funktioniert.

Schülertheater ist eine Kunstform

Seit fast 30 Jahren ist Michael Stieleke Lehrer, Englisch und Geschichte. Fast ebenso lange leitet er das Schultheater. Inzwischen ist seine „Theatergruppe am Goethe“ stadtbekannt, allein dieses Jahr nahmen Stieleke und sein Oberstufenensemble an zwei Festivals teil. Nun steht das dritte auf dem Stundenplan. „Maulhelden“, das Landes-Schülertheater-Treffen NRW. Hier tritt das Goethe-Gymnasium auch als Gastgeber auf, gemeinsam mit FFT

und dem Jungen Schauspielhaus. Und Stieleke zimmert wieder kräftig mit, an den Brettern, die die Welt bedeuten.

Das NRW-Treffen startet im Zwei-Jahres-Rhythmus, rund 120 junge Leute zwischen 14 und 20 sind dabei, insgesamt sechs Gruppen. Heute werden sie in der Jugendherberge einquartiert. Abends ist Eröffnung im Jungen Schauspielhaus, NRW-Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff hält eine Rede. Im Anschluss zeigt das Theater sein Hesse-Stück „Demian“. Tags drauf sind dann die „Maulhelden“ an der Reihe.

Bis 21. Juni gibt es täglich im FFT, Jungen Schauspielhaus und Goethe-Gymnasium NRWs bestes Nachwuchs-theater, handverlesen durch eine Jury. Dabei ist schon das Miteinander von Stadttheater, freier Szene und Schule spannend, sagt Stieleke. Geboten wird so ein durchweg hohes Niveau.

„Schülertheater“, betont er, „ist längst eine Kunstform.“ Wieso? „Weil es um eigene Ausdrucksformen geht.“ Ob Klassiker oder selbsterdachte

Uraufführung: Eine gute Inszenierung muss sich vom „Erwachsenentheater“ unterscheiden; sie muss vermitteln, was gerade junge Leute am Stück interessiert. Stieleke: „Schultheater ist unverfälscht, ehrlich und direkt.“

Erwartungen und eigene Hoffnungen

Heute wird der Schulhof zur Open-Air-Mensa umfunktio-niert, letzte Technikchecks stehen an. Die Generalprobe haben der Spielleiter und sein Ensemble der Stufen 8 bis 10 hinter sich. „Müssen nur wollen“ ist ein eigenes Stück. Es dreht sich um Erziehung, Eltern und ihre Marotten - um Kinder, die vernachlässigt werden und um andere, die ausbrechen, weil sich keiner für sie interessiert. Stieleke schildert eine Szene, in der eine Schauspielerin ganz in Autoreifen verschwindet. Ein Bild für Umklammerung, für Kontrolle. Andere Bühnen-Themen sind die Angst zu versagen, das Erwachsenwerden, gesellschaftliche Erwartungen und eigene Hoffnungen. Stieleke

lädt ausdrücklich auch Eltern zum Festival ein. „Hier kann man sich informieren, wie Jugendliche heute denken.“

Vom Theaterspielen als Unterrichtsbestandteil ist er fest überzeugt. In NRW wird es (noch) in freiwilligen AGs angeboten - in anderen Bundesländern ist es ein Schulfach. „Alle Schlüsselkompetenzen werden dadurch gefördert: Teamfähigkeit, Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit und Verantwortungsgefühl“, zählt Stieleke auf. Außerdem lehrt Theaterspielen auch das Scheitern und den Neubeginn.

Er selbst ist nicht über die Liebe zur Bühne zum Job als Schulspielleiter gekommen. Stieleke ging früher lieber ins Kino, Theater fand er langweilig. Das hat sich grundlegend geändert. Außerdem: „Sie geben etwas, und Sie kriegen etwas zurück“, sagt er. „Kontakt halten im Endeffekt die Schüler, die bei mir Theater gespielt haben.“ Spricht's und muss zum Unterricht. Vierte Stunde, Geschichte, „Das Prinzipat des Kaisers Augustus“. Man kann nicht immer Künstler sein.

DAS FESTIVAL

Das Programm

Heute, 19 Uhr: Eröffnung. - 18. Juni, 11 Uhr: Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Grevenbroich: „Welte welt sucks“ Kammerstücke (Jahnstr. 3). 16 Uhr: Clara-Schumann-Gymnasium Bonn: „The lost son“, Goethe-Gymnasium (Lindemannstraße 57). 18./20.30 Uhr: FFT „Ich und andere Lügen“, Jura, Kasernenstr. 6. - 19. Juni, 11 Uhr: Theatergruppe am Goethe, „Müssen nur wollen“, Kammerstücke, Jahnstr. 3. 15 Uhr: Marienschule Münster „Selbstausslöser“, Goethe-Gymnasium. 20 Uhr: Mies-van-der-Rohe Schule Aachen, „Wie ein Anderer“, Junges Schauspielhaus. - 20. Juni, 10.30 Uhr: Workshop. 20 Uhr: Theatergruppe Goethe: „The killer in me is the killer in you my love“, Goethe-Gymnasium. 21. Juni: 11 Uhr: Albertus-Magnus-Gymnasium Köln: „That night follows day/Dass die Nacht dem Tag folgt“. Karten fünf Euro, Info www.maulhelden-nrw.de, ☎ 327210

Schülertheater auf hohem Niveau

FESTIVAL Beim Treffen im Jungen Schauspielhaus ist auch eine Düsseldorfer Schule vertreten.

Von Stefanie Keisers

„Die Mittelstufengruppe der Theater-AG schreibt ihre Stücke beinahe immer selbst“, sagt Nurcan Selek. Seit einem Jahr leitet die Germanistik-Studentin und ehemalige Schülerin mit ihrem Studien-Kollegen Hendrik Kung die Theatergruppe des Goethe-Gymnasiums an der Lindemannstraße. „Es hat hier Tradition, dass das Mittelstufentheater von Absolventen der Schule geführt wird“, sagt Selek.

Die Theater-AG ist eine von sechs Schülergruppen, die an diesem Wochenende im Rahmen des Landes-Schülertheater-Treffens ihre diesjährigen Produktionen präsentieren. Unter der Schirmherrschaft von NRW-Schulministerin Barbara Sommer zeigen noch bis Montag Theatergruppen aus Aachen, Köln und anderen Städten, wie anspruchsvoll Schulaufführungen sein können.

Goethe-Gymnasium zeigt Theaterstück schon in Berlin

Für die Schüler des Goethe-Gymnasiums ist Maulhelden nicht das erste Festival. Sie haben mit ihrem Beitrag bereits Erfolge gefeiert: Mit „Müssen nur wollen“ wurde das Ensemble vor kurzem vom Bundesministerium für Kul-

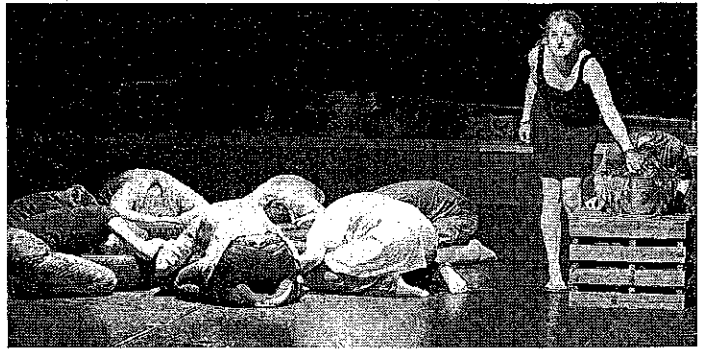
tur und Wissenschaft nach Berlin eingeladen. Über 100 Gruppen hatten sich beworben, aber nur acht davon durften in die Hauptstadt reisen.

Neben der Einladung gab es für die zehn Schüler eine Urkunde und die Gelegenheit, den anderen sieben Schulen ihr Stück vorzustellen. „Es war toll, einmal Feedback von Leuten zu bekommen, die selber Theater spielen“, sagt Achtklässler Hannes Becker. „Das ist etwas ganz anderes, als wenn einem nur Freunde und Verwandte applaudieren.“

Das Stück thematisiert Gewalt und Kontrolle innerhalb der Familie

Das Stück handelt von einer Gruppe Jugendlicher, die sich auf der Grundlage von Heinrich Hoffmanns „Struwwelpeter“ und Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ ein Spiel ausdenken. Was als Spaß beginnt, schlägt allerdings rasch in traurigen Ernst um, bei dem Gewalt und Kontrolle innerhalb der Familie thematisiert werden.

„Unser Stück ist eine Collage, die zeigt, wie erzogen wird“, sagt Hendrik Kung. „Es ist ein Wechselspiel zwischen Kontrolleuren und Kontrollierten.“ Produziert wurde das Stück ausschließlich



Die Theatergruppe am Goethe-Gymnasium probt eine Szene aus ihrem Stück „Müssen nur wollen“.
Foto: Judith Michaelis

von den mitwirkenden Schülern und den beiden Leitern. „Nurcan und Hendrik haben uns die Thematik vorgeschlagen“, sagt die 14-jährige Schülerin Johanna Brusa. „An den Texten haben wir alle mitgearbeitet und vieles ausprobiert, bevor die endgültigen Szenen feststanden.“

Die Beiträge von Maulhelden werden im Jungen Schauspielhaus an der Münsterstraße 446, im FFT an der Jahnstraße 3 und im Goethe-Gymnasium, Lindemannstraße 57, gezeigt. „Müssen nur wollen“ ist am Samstag um 11 Uhr im FFT zu sehen. Die Karten kosten 5 Euro und sind unter Tel. 327210 erhältlich. Weitere Infos gibt es auf der Homepage www.forum-freies-theater.de

MAULHELDEN

FREITAG Vier Aufführungen von drei Schülergruppen gibt es heute um 11, 16 und 18 und 20.30 Uhr.

SAMSTAG Um 11 Uhr spielt die Mittelstufe des Goethe-Gymnasiums, um 20 Uhr tritt eine Aachener Gruppe auf.

SONNTAG Um 20 Uhr zeigt die Oberstufengruppe des Goethe-Gymnasiums seine Produktion.

MONTAG Eine Kölner AG bringt um 11 Uhr den letzten Festival-Beitrag. Das Programm gibt es auf www.maulhelden-nrw.de

So gut ist das Schülertheater

INTERVIEW Jurorin Anna Eitzeroth über das „Maulhelden“-Festival

Bei der Bestenschau des Theaterlandes NRW folgen auf die Profis jetzt die Schülertheater. „Maulhelden“ heißt die Begegnung von Schülergruppen mit ihren ausgewählten Produktionen, die zwei Wochen nach dem Landestheaterfesten ebenfalls in Düsseldorf stattfindet. Bis zum 21. Juni kommen rund 100 Teilnehmer zum Vorspielen zusammen (Termine unter www.maulhelden-nrw.de). Ausrichter sind das Goethe-Gymnasium, das Forum Freies Theater und das Junge Schauspielhaus. Anna Eitzeroth vom FFT hat als Mitglied der Auswahljury einen Einblick in die Welt der Schülerbühnen gewonnen.

Wie passt Schülertheater in das enge Zeitfenster des Zentralabiturs?

Eitzeroth Lehrer und Schüler geraten durch Umstrukturierungen wie

Zentralabitur, G8 und die Einführung des Ganztags zunehmend unter Zeit- und Leistungsdruck. Freiwillige Angebote wie Theater-AGs werden oft nicht so wichtig genommen, obwohl Theater ein guter Gegenpol zum wissensvermittelnden Unterricht sein kann, indem es Raum für Kreativität und Persönlichkeitsentwicklung bietet. Das Festival zeigt, wie spannend und berührend die Ergebnisse der Theaterarbeit mit Schülern sein können, wenn man sich die dafür notwendige Zeit nimmt und dem Theater in der Schule einen hohen Stellenwert einräumt.

Gibt es bei den Produktionen dominante Themen?

Eitzeroth Ein dominantes Thema ist die Identitätssuche zwischen eigenen Wünschen und Erwartungen der Umwelt: Erziehung, die Hinter-

fragung von gesellschaftlichen Normen und das Erwachsen werden auf der Bühne untersucht. In diesem Jahr gab es viele Stücke, die von den Schülern selbst anhand eines Themas entwickelt wurden, anstatt Literaturvorlagen zu verwenden. Bei Gruppen, die eine literarische Vorlage verwenden, steht die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema im Zentrum.

Welche Rolle spielen die Lehrer beim Zustandekommen von Schülertheater?

Eitzeroth Die Lehrer sind extrem wichtig, weil sie ihre eigene Begeisterung fürs Theater oft an die Schüler weitergeben. Sie geben oft den entscheidenden ersten Anstoß zur Beschäftigung mit Theater. Sind die Schüler einmal entflammt, entwickeln sie ihre eigenen Ideen, suchen die persönliche Auseinandersetzung, sie experimentieren und spielen mit Theater.

Was bedeutet für Sie erfolgreiches Schülertheater?

Eitzeroth Ich sehe es gerne, wenn sich die Schüler auf der Bühne kritisch mit ihrer Lebenswelt auseinandersetzen, wenn sie Persönliches zeigen. Spannend ist es, wenn sie mit verschiedenen Formen und Ästhetiken spielen. Wenn ich als Zuschauer ins Theater gehe, möchte ich, dass es mich berührt und anregt, dass ich mit neuen Fragen und Gedanken aus dem Stück gehe. Das können sowohl Schüler als auch Profis erreichen.



Schüler der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Grevenbroich bei der Probe.

FOTO: FFT

.....
Claus Clemens führte das Interview.

artig sagt

über „That night follows day“ (T4G/Teatro 4Garoupas und die TheaterMedienKlassen des Albertus-Magnus Gymnasium Köln)

Geschrieben von: Dennis Palmen

„Soll mein Vater wirklich entscheiden, was ich anzuziehen habe? Der könnte mich ja so einkleiden, dass ich mich in Grund und Boden schäme.“ Diese Worte spricht ein junges Mädchen zu Beginn von „That night follows day / Dass die Nacht dem Tag folgt“ ins Mikrofon, während ihre 14 Ensemblekollegen aus einer Theatermedienklasse des Albertus-Magnus Gymnasiums Köln die Bühne betreten. Als hätte sie es vorhergesehen, schlüpfen ihre Mitspieler in altmodische Kostüme, die an Kleiderbügeln in der Luft schweben und garantiert nicht dem Wunsch eines Kindes entsprechen. Nachdem die in altbackene Sonntagskleidung gezwängte Schar sich nun noch am vorderen Bühnenrand brav die Schuhe ausgezogen und in einer Reihe aufgestellt hat, beginnt eine synchron sprechende Front, ein Stakkato aus Imperativen, Belehrungen, Regeln und Binsenweisheiten abzufeuern und all das, was die Kleinen dort mit strenger Miene von sich geben und aufzählen, ist ursprünglich mal aus dem Mund eines Erwachsenen gekommen. Ein militärisch anmutender Reigen aus „Ihr sagt uns, dass...“- und „Ihr lehrt uns, dass...“-Sätzen durchläuft einen kompletten Lehrplan aus Naturwissenschaften, Ethik, Knigge, Philosophie und sogar Esoterik. Die fünfzehn Regelkenner wechseln mehrfach Positionen und schaffen gemeinsam mit zwei beweglichen Holzwänden und kaputten Sesseln, die noch antiker als die Kostüme wirken, unterschiedliche Bilder, deren Durchlauf so inszeniert steif und diszipliniert ist, dass man den unangenehmen Eindruck hat, ein Erwachsener würde die Spieler hart bestrafen, wenn sie sich versprechen oder eine falsche Linie auf der Bühne abgehen. Der aus Tim Etchells' englischem Original übersetzte Text entwickelt sich alsbald zur Anklage an und Parodie auf die strenge Elternschaft zugleich. So wird nach einer für jedes Kind nervigen Lektion über Grammatik und die stets korrekte Wortwahl das erwachsene Messen mit zweierlei Maß durch das passende Zitat „Ihr sagt, wir sollen nicht klugscheißen“ vorgeführt. Witzige Momente wie ein „Ihr sagt, wir sollen nicht in der Tiefkühltruhe verstecken spielen“ tauchen vereinzelt auf, das Lachen bleibt dem Zuschauer jedoch meist beim nächsten vernommenen Text wieder im Halse stecken. Auch falsche Merksätze, wie etwa rassistische Äußerungen der Erziehungsberechtigten, haben die Kleinen aufgeschnappt und geben diese nun ungeschnitten und schonungslos wieder. Dass die Kinder durchaus verantwortlich und selbstständig handeln können, unterstreichen sie in einer Szene, in der ins Mikro versprochen wird, sich an den sinnvollen Teil der Regeln zu halten und den Eltern keine unnötigen Sorgen zu bereiten. Ein abschließendes „Alles wird gut“, dass die Großen den Kleinen zum Zitieren und Wiederholen mit auf den Weg gegeben haben, mag sowohl in der Welt der Kinder als auch in der Welt der Erwachsenen nicht immer passend sein, vermittelt jedoch, dass trotz aller nerviger Regeln, unlogischer Aussagen und teilweise schlechtem Zuhören, Eltern und Kinder immer wieder eine Chance bekommen und nutzen sollten, das gegenseitige Verständnis zu verbessern. Die 15 Darsteller auf der Bühne und die Spielleitung hinter den Kulissen haben es mit einer diszipliniert-präzisen Arbeit und einem Großvorrat an Energie geschafft, diesen Dialog zwischen Groß und Klein pointiert darzustellen und für einige Zuschauer vielleicht die Motivation zu besserer Kommunikation geschaffen.

artig sagt

über den Workshop „Physical Theatre“ mit Sharlene Anders am 20.6.10

Geschrieben von: Katja Panyutina

Als studentische Theaterlaien in einem Workshop für theatererfahrene Schüler – kann das gut gehen? Diese Frage beschäftigt mich, als wir am Sonntag Morgen den Schulhof des Goethe Gymnasiums betreten.

Hier beim Maulhelden-Festival sind Schultheatergruppen aus vielen NRW-Städten versammelt. Heute stehen ganztägige Workshops in gemischten Gruppen und die anschließende Präsentation auf dem Programm. Unser Ziel ist der „Physical-Theatre“-Workshop und wie der Name schon andeutet, ist viel Bewegung angesagt. Nachdem die Gruppe feststeht, begeben wir uns in einen großen Klassenraum. Schuhe aus und schon geht's los mit Aufwärmübungen – genau genommen mit dem Sonnengruß. Sinn der Yogaübung ist hier aber nicht nur das Aufwärmen, sondern auch die Synchronität der Bewegungen.

Denn beim Physical Theatre ist es wichtig, dass die Gruppe Bewegungen gleichzeitig ausführen kann, ohne dass der Impuls sichtbar wird – es muss also ein gemeinsames Gefühl entstehen. Also versuchen wir uns auch im gleichzeitigen Springen, was zum Teil erstaunlich gut klappt, bis man die Gruppe sogar tatsächlich fühlen kann.

So stellt auch der Altersunterschied – von Unterstufe bis zu uns Studenten – überhaupt kein Problem dar.. Alle sind offen und haben Spaß an der Sache. Keine Zurückhaltung, keine Scham, keine Peinlichkeiten. Der Gedanke, albern zu wirken, verschwindet schon bei der ersten Übung. Das liegt auch an unserer Leiterin Sharlene Anders, die, wie sie selbst sagt, zum Theater gekommen ist, wie „Maria zum Kind“: Sie führt souverän, aber auch mit viel Freude durch den Workshop.

Und dieser hat es in sich. Wir bewegen uns auf einem imaginären Raster im Raum, bekommen die Auswahl zwischen unterschiedlichen Tempi, unterschiedlichen Leveln (von nach oben gestreckt bis auf dem Boden liegend) sowie die Möglichkeit, die anderen zu kopieren.

Diese Art, Bewegung zu gestalten, ist angelehnt an die Viewpoint-Theorie: Tempo, Topographie, Wiederholung. Level und weitere Aspekte sind die sogenannten „Viewpoints“, die man beachten soll. Und je mehr dazukommen, desto komplizierter wird es. Die schwierigste Aufgabe ist wohl, drei Leute gleichzeitig nachzumachen – von einem kopiert man die Richtung, vom anderen das Tempo und vom dritten das Level. Und das alles, während sich alle durch den Raum bewegen und ständig ihre Bewegungen ändern!

Für Dritte müssen durch den Raum wandelnde, hüpfende, laufende, oder sich auf dem Boden rollende Jugendliche sehr belustigend aussehen. Sieht man aber genauer hin, erkennt man eine Dynamik, die z.B. sichtbar wird, wenn sich eine gemeinsame Bewegung weiterentwickelt, oder einer von der Gruppenbewegung ausgeschlossen bleibt.

Doch was werden wir am Ende des Tages eigentlich präsentieren? Sharlene schlägt das Thema „Elemente“ vor, zu dem wir gemeinsam eine kurze

Choreographie entwickeln sollen. Welche Sätze, Wörter, Geräusche oder Bewegungen passen zum Feuer, Wasser, Erde oder Luft? Das alles muss ausprobiert und miteinander verbunden werden. So entstehen langsam bewegte Bilder, in denen die Elemente in ihren Eigenschaften, auch auf Menschen bezogen, vorgestellt werden.

Eine kurze Szene auf einer Party mit Sätzen wie „Hast du mal Feuer?“ oder „Du bist aber heiß“ spielt auf das Thema Feuer an, während im Hintergrund knisternde und zischende „Funken“ zucken. Diese ungleichmäßigen Bewegungen – hin und her rennen, sich auf den Boden werfen und wieder aufstehen, mit Schultern und Armen zucken- und dazu noch das „Pffft“ oder „Ksss“, das man ununterbrochen wiederholen muss: die wohl anstrengendste Szene des Tages, die nur den Ansatz der Anstrengungen zeigt, die das Physical Theatre seinen Akteuren abverlangt.

Die wilden Funken werden dann zu Wasserpflanzen, die sich langsam im Wasser wiegen. Passend dazu wird „Kleiner Hai“ gesungen. Im Zeichen der Erde wachsen Bäume und werden wieder gefällt, winden sich schmatzende Regenwürmer auf dem Boden – all das durch Bewegungen und Geräusche dargestellt – bis am Ende alle vom „Wind“ umgeweht werden und auf den Boden fallen. Also eine eher lustige als tiefsinnige Geschichte – etwas anderes ist in so kurzer Zeit auch gar nicht zu schaffen.

Bei den Präsentationen in der Turnhalle sind wir an dritter Stelle dran. Zunächst sind die Zuschauer bei den zuckenden Funken leicht verwirrt, aber als „Hey was geht ab“ angestimmt wird, lockert sich die Stimmung auf. Die eingebauten Lieder und Textelemente kommen gut an, der kleine Hai sorgt für Lacher und sogar die Regenwürmer werden als solche erkannt!

Und auch die anderen Präsentationen sind spannend zu beobachten. Die Teilnehmer des Tanz- und Bewegungsworkshops holen alle sogar auf die Straße, wo sie auf Einkaufswagen turnen, auf Müllcontainern tanzen und die Kreuzung als Catwalk benutzen. Verfolgt von unserer begeisterten Zuschauermenge und beobachtet von verwirrten und belustigten Passanten und Autofahrern, bildet diese Gruppe den krönenden Abschluss des intensiven Arbeitstages.

Intensiv und spannend ist der Tag allemal. Auch wenn das Thema „Physical Theatre“ schwer zu fassen ist, da unter den Begriff ziemlich vieles fallen kann, bekommen wir dennoch ein Bild davon, wie schwierig es ist, sich durch Bewegungen auszudrücken – denn darum geht es beim physical theatre ja – und dabei glaubhaft zu wirken. Aber auch der volle Körper- und vor allem auch Kopfeinsatz, den man in diesem Maße gar nicht erwartet hätte, wird gerade bei den Viewpoint-Übungen deutlich. Ein Schnupperkurs für eine in Deutschland noch nicht ganz populäre Theaterform, der Lust auf mehr macht.

Am nächsten Morgen wache ich mit einem fiesem Muskelkater auf. Kurzes Nachdenken, dann die Erleuchtung: der Workshop war's! Tja, wer Feuerfunken darstellen will, muss eben mit Muskelkater rechnen.